

JOHANNES GUTENBERG-UNIVERSITÄT
FACHBEREICH KATHOLISCHE THEOLOGIE
SEMINAR FÜR FUNDAMENTALTHEOLOGIE UND RELIGIONSWISSENSCHAFT

Hauptseminar: „Das Leib-Seele-Problem“ (SS 2002)
Leitung: Prof. Dr. Arnim Kreiner

Die Lösung des Leib-Seele-Problems bei John R. Searle

Eine Hausarbeit von:

*Anke Heinz
Neckarstraße 6
55118 Mainz
06131-925156*

(7. Fachsemester)

Inhaltsverzeichnis

		Seite
	Einleitung	1
1	Der Ausgangspunkt: Kritik an traditionellen Positionen	2
1.1	Der grundsätzliche Fehler	2
1.2	Behaviorismus	3
1.3	Eliminativer Materialismus	4
1.4	Starke Künstliche Intelligenz (KI)	5
2	Bewußtsein und seine Funktion: <i>Intentionalität</i>	8
2.1	Intrinsische, abgeleitete und metaphorische Intentionalität	8
2.2	Die Struktur intentionaler Zustände	10
3	Bewußtsein und seine Struktur: <i>biologischer Naturalismus</i>	12
3.1	Die Merkmale des Bewußtseins	13
3.2	Bewußtsein als biologisches Phänomen	15
	Fazit	18
	Literatur	20

Einleitung

Das Verhältnis von Leib und Seele, oder, um es zeitgemäßer auszudrücken, von Physischem und Mentalem, ist „eine der zentralen und hartnäckigsten Fragestellungen der Philosophie“¹. Wenn es darum geht, wie unser Gehirn Bewußtsein hervorbringen kann, ist auch in neuesten Beiträgen von einem „Rätsel“ oder einem „Geheimnis“ die Rede². Trotzdem werden immer mehr optimistische Stimmen laut, die diesem Rätsel auf der Spur zu sein scheinen oder es bereits als gelöst betrachten. Dabei spielt die Erforschung der neurobiologischen Grundlage des Bewußtseins, des Gehirns, eine entscheidende Rolle.

John R. Searle gehört zu den zeitgenössischen Philosophen, für die das Leib-Seele-Problem eine „ganz einfache Lösung“³ gefunden hat: „Und das ist sie: Geistige Phänomene werden von neurophysiologischen Vorgängen im Hirn verursacht und sind selbst Merkmale des Hirns.“⁴ Daß die (biologische) Tatsache des Bewußtseins von Vielen immer noch als ein geheimnisvolles Phänomen aufgefaßt wird, wurzelt seiner Meinung nach darin, „daß wir mit einem überholten Vokabular des 17. Jahrhunderts über ein Problem des 20. Jahrhunderts sprechen“⁵. Sein Ausgangspunkt ist somit die Kritik an den traditionellen Lösungsmodellen des Leib-Seele-Problems, die allesamt auf die cartesische Unterscheidung von *res cogitans* und *res extensa* zurückgreifen. An drei solcher Positionen soll im ersten Kapitel dieser Arbeit exemplarisch verdeutlicht werden, warum Searle deren Untauglichkeit konstatieren kann.

Im zweiten Kapitel wird es um die sog. Intentionalität gehen, die als Kern der Funktionsweise des Bewußtseins (grob gesprochen) das Vermögen bezeichnet, mit der Welt in Beziehung zu treten. Sie ist für Searle der Schlüssel, der die Tür zum Verständnis des Bewußtseins öffnen kann, ohne auf mißverständliche mystifizierende Kategorien rekurrieren zu müssen.

Die Entfaltung seines Neuansatzes zur Struktur des Bewußtseins, den er den „biologischen Naturalismus“⁶ nennt, bildet den dritten Schwerpunkt. Dort wird gezeigt, daß Mentales

¹ Brüntrup, G.: Das Leib-Seele-Problem, S. 9.

² Vgl. hierzu beispielsweise Chalmers, D. J.: Das Rätsel des bewußten Erlebens, in: Spektrum der Wissenschaft, S. 12-19.

³ Searle, J. R.: Geist, Hirn und Wissenschaft, S. 13.

⁴ Ders.: Die Wiederentdeckung des Geistes, S. 13.

⁵ Ders.: Geist, Hirn und Wissenschaft, S. 13.

⁶ Ders.: Die Wiederentdeckung des Geistes, S. 13.

und Physisches nicht dem Wesen nach unterschieden sind, sondern eine biologische Einheit bilden.

Ein abschließendes Fazit wird die Untersuchung zusammenfassen und kritisch resümieren.

1 Der Ausgangspunkt: Kritik an traditionellen Positionen

Searle ist der Meinung, das Leib-Seele-Problem sei bereits gelöst: „Vor etwa einem Jahrhundert begann eine ernstzunehmende Erforschung des Hirns, und seitdem ist diese Lösung jedem gebildeten Menschen zugänglich. In einem gewissen Sinn wissen wir alle, daß sie stimmt.“⁷ Trotzdem - und dies scheint nahezu unglaublich - stellt sich vielen Philosophen, Psychologen und anderen Experten das Problem noch immer, denn es gelingt ihnen nicht, das Bewußtsein einfach als eine biologische Tatsache zu betrachten. Nach Searle gründet dies darin, daß sie von falschen Annahmen ausgehen und zudem ein Vokabular benutzen, das überholt ist und nicht zum Kern der Sache vordringen kann⁸. Sie bleiben einem Entweder/Oder-Denken verhaftet, das Monismus und Dualismus als einzige gegenüberstehende Alternativen postuliert. Dabei gilt der cartesische Dualismus mit seiner „allzu schroffe[n] Trennung des Seelischen (der res cogitans) u[nd] des Körperlichen (res extensa)“⁹ inzwischen als „unvereinbar mit dem wissenschaftlichen Weltbild“¹⁰. Dem monistischen Materialismus wirft Searle hingegen vor, daß er „offensichtliche Tatsachen in Abrede stellt, die wir alle über unseren Geist wissen“¹¹. Der Beweis der Untauglichkeit der alten Kategorien soll nun entfaltet werden, denn er ist die Voraussetzung für Searles Neukonzeption des Bewußtseins.

1.1 Der grundsätzliche Fehler

Die ‚Wurzelsünde‘ der traditionellen Positionen zum Leib-Seele-Problem liegt Searle zufolge im Cartesianismus. Dessen Kategorien akzeptieren auch die Materialisten, wenn sie davon sprechen, daß es geistige Phänomene gar nicht gibt¹². Sie verwenden das cartesische Vokabular, welches suggeriert, „daß jeder von uns aus zwei separaten Entitäten besteht“¹³

⁷ Searle, J. R.: Die Wiederentdeckung des Geistes, S. 13.

⁸ Diese These durchzieht sämtliche hier behandelte Werke Searles, zumeist in den ersten Kapiteln.

⁹ Willwoll, A.: Art. Leib-Seele-Verhältnis, in: Brugger, W.: Philosophisches Wörterbuch, S. 220.

¹⁰ Searle, J. R.: Die Wiederentdeckung des Geistes, S. 15.

¹¹ Ebd., S. 45.

¹² Vgl. Ebd., S. 43. Auch Gilbert Ryle kritisiert im ersten Kapitel seines Werkes „Der Begriff des Geistes“ „Descartes‘ Mythos“ (vgl. Ryle, G.: Der Begriff des Geistes, S. 7-25.). Diese inhaltlichen, aber auch gewisse stilistische Entsprechungen lassen auf das gemeinsame Anliegen beider Philosophen schließen, daß der „alterwürdige Gegensatz zwischen Materie und Geist aufgelöst“ und gezeigt werden soll, „daß sowohl Idealismus als Materialismus die Antwort auf eine falsch gestellte Frage sind“ (ebd., S. 23).

¹³ J. R. Searle: Geist, Sprache und Gesellschaft, S. 20f.

und daß es als Alternative zum Dualismus allein einen materialistischen Monismus geben kann (der höchstens aus „religiösen Gründen“ in einen Idealismus umschlägt¹⁴). Die materialistische Position „besteht in der Auffassung, daß ‚physisch‘ in irgendeinem wichtigen Sinn ‚nichtgeistig‘ impliziert und ‚geistig‘ umgekehrt ‚nichtphysisch‘.“¹⁵ Es zeigt sich, daß der Materialismus „in Wirklichkeit eine Form des Dualismus ist ... insofern, als er zumindest einmal die cartesianischen Kategorien ernstnimmt“¹⁶. Searles erklärtes Ziel ist es daher,

„aus diesen abgegriffenen, alten Kategorien auszubrechen. Niemand hat ja das Gefühl, er müsse sich beim ‚Magen/Verdauung-Problem‘ zwischen Monismus und Dualismus entscheiden. Warum sollte es sich beim ‚Körper/Geist-Problem‘ anders verhalten?“¹⁷

Der Materialismus hat eine Reihe von differenzierten philosophischen Strömungen hervorgebracht, gegen die sowohl Einwände des gesunden Menschenverstands als auch technische Einwände vorgebracht werden können¹⁸. Um diese Einwände konkret verständlich zu machen, soll auf drei exemplarische moderne Positionen Bezug genommen werden. Es sind dies der Behaviorismus, der eliminative Materialismus und die These der sog. starken Künstlichen Intelligenz (= KI)¹⁹.

1.2 Behaviorismus

Der Behaviorismus „ist eine Forschungsrichtung, die das Verhalten (behavior) zum einzigen Objekt der Psychologie erklärt [und] darum alle Bewußtseinsprozesse aus der Untersuchung ausklammern will“²⁰. Nach Searle handelt es sich bei dieser Definition um die des methodologischen Behaviorismus. Er unterscheidet ihn vom logischen, wo die Ansicht vertreten wird, „daß Ausdrücke, die Geistiges bezeichnen, durch Ausdrücke, die Verhalten bezeichnen, definiert werden können“²¹. Der Einwand des gesunden Menschenverstandes gegen eine solche Auffassung überrascht nicht: geistige Phänomene werden ohne Rechtfertigung übergangen, für das „subjektive Erlebnis des Denkens oder Fühlens scheint in der behavioristi-

¹⁴ Ders.: Die Wiederentdeckung des Geistes, S. 42.

¹⁵ Ebd., S. 41.

¹⁶ Ebd.

¹⁷ Ders.: Geist, Hirn und Wissenschaft, S. 13. Searles ständiger Vergleich der geistigen Phänomene ausgerechnet mit den Verdauungsvorgängen macht einen provokanten Eindruck, der das Bewußtsein zunächst als „nichts als“ einen biologischen Vorgang qualifiziert. Es ist jedoch beachtenswert, daß er durch diesen Kunstgriff eine „philosophische Verwunderung“ (ders.: Geist, Sprache und Gesellschaft, S. 17) über die Natur und ihre wunderbaren Phänomene hervorrufen kann, ohne eine wundertätige übernatürliche Instanz bemühen zu müssen. Vgl. hierzu das Zitat zur Fußnote 113.

¹⁸ Vgl. ders.: Die Wiederentdeckung des Geistes, S. 48-79 bzw. die Übersicht auf S. 71.

¹⁹ Die ersten Schlagworte zu den einzelnen Positionen werden jeweils aus anderen Quellen als den Werken Searles stammen, da deutlich werden soll, daß seine Darstellungen diesbezüglich trotz des manchmal tendenziösen Tons größtenteils objektiv, d.h. allgemein anerkannt sind.

²⁰ Fisseni, H. J.: Art. Behavio(u)rismus, in: Brugger, W.: Philosophisches Wörterbuch, S. 43.

²¹ Searle, J. R.: Die Wiederentdeckung des Geistes, S. 48f.

schen Darstellung gar kein Platz zu sein“²². „Die methodische Strenge des B[ehaviorismus] hat sich bewährt; seine methodische Engführung bleibt unbegründet“²³.

Technische Einwände werden ebenfalls vorgestellt²⁴, auch wenn „die Einwände des gesunden Menschenverstandes letztlich am peinlichsten“²⁵ sind. Erstens ist der Begriff der Disposition nicht klar definiert, was zu Schwierigkeiten mit Konditionalaussagen führt. Zweitens erscheint die Methode zirkulär, denn sie „braucht Wünsche, um Überzeugungen zu erklären, und umgekehrt“²⁶. Drittens berücksichtigt der Behaviorismus nicht die Kausalbeziehungen zwischen Geisteszuständen und Verhalten. Doch all dies scheint sekundär zu sein im Vergleich zur „Leugnung der Existenz aller inneren Geisteszustände“, welche die „Absurdität des Behaviorismus“ ausmacht, denn sie „läuft bekanntlich unseren gewöhnlichen Erfahrungen davon, wie es ist, ein Mensch zu sein, total entgegen“²⁷.

1.3 Eliminativer Materialismus

Der eliminative Materialismus geht davon aus, daß „die von der Alltagspsychologie ... eingeführten Entitäten (Meinungen, Wünsche, Vorstellungen, Gedanken) ... in Wirklichkeit überhaupt nicht [existieren]“²⁸. Von den Vertretern dieser Position wird wie folgt argumentiert:

„Ihres Erachtens wird eine ‚ausgereifte Kognitionswissenschaft‘ wahrscheinlich ergeben, daß die meisten unserer Alltagsannahmen über Geisteszustände vollständig unge-rechtfertigt sind. Dieses Resultat hätte zur Folge, daß die Entitäten, von denen wir immer dachten, daß sie existieren - unsere gewöhnlichen geistigen Entitäten -, in Wirklichkeit nicht existieren. Und deshalb haben wir hier schließlich und endlich eine Theorie des Geistes vor uns, die den Geist einfach eliminiert.“²⁹

Auch eine perfekte wissenschaftliche Neurobiologie könnte diese Schlußfolgerung herbeiführen, da es dort „keinen Platz für Wörter wie ‚Überzeugung‘, ‚Befürchtung‘, ‚Hoffnung‘ und ‚Wunsch‘ [gäbe], und auch eine glatte Zurückführung dieser vermeintlichen Phänomene auf solche der Neurobiologie wäre nicht möglich“³⁰. Searle bezeichnet diese Argumentation als „atemberaubend schlecht“³¹ - meiner Meinung nach zu Recht, denn hier findet offenbar eine Gleichsetzung von epistemischer und metaphysischer Ebene statt: Das, was theoretisch er-kennenbar ist wird mit dem, was ist, identifiziert. Ein solcher Sprung hat zur Folge, daß der eliminative Materialismus dem gesunden Menschenverstand widerstrebt.

²² Ebd., S. 49.

²³ Fisseni, H. J.: Art. Behavio(u)rismus, in: Brugger, W.: Philosophisches Wörterbuch, S. 43.

²⁴ Vgl. hierzu Searle, J. R.: Die Wiederentdeckung des Geistes, S. 49f.

²⁵ Ebd., S. 50.

²⁶ Ebd., S. 71.

²⁷ Ebd., S. 50.

²⁸ Brüntrup, G.: Leib-Seele-Problem, S. 120f.

²⁹ Searle, J. R.: Die Wiederentdeckung des Geistes, S. 63.

³⁰ Ebd.

³¹ Ebd.

„Es wirkt verrückt, wenn gesagt wird, daß ich niemals Durst oder Begierde verspürt habe, daß ich niemals Schmerzen hatte oder daß ich niemals eine wirkliche Überzeugung hatte oder daß meine Überzeugungen und Wünsche keine Rolle in meinem Verhalten spielen.“³²

Auf technischer Seite wird eingewandt, daß die „Alltagspsychologie ... kein Forschungsprojekt ist“ und somit „nicht in Konkurrenz mit der wissenschaftlichen Forschung“ steht³³, wie es eliminative Materialisten behaupten und sich so ihr gegenüber als „unfair“³⁴ erweisen. Die Alltagspsychologie wird von Searle rehabilitiert, indem er aufzeigt, daß ihr falsche Prinzipien zugeschrieben wurden und sie daraufhin eine mißverständliche Deutung erfahren hat, nämlich als Theorie mit empirischen Hypothesen. Tatsächlich ist es aber so, daß sie „durch hinzukommende wissenschaftliche Kenntnisse ergänzt wird“³⁵ und lediglich eine vorwissenschaftliche Basis bildet.

1.4 Starke Künstliche Intelligenz (KI)

Die These der starken Künstlichen Intelligenz (KI) bezeichnet nach Searle die Auffassung, „daß der Geist einfach ein Computerprogramm ist und das Hirn einfach eine der unbestimmt vielen Computer-Hardwares“³⁶. Er unterscheidet sie von der schwachen KI, die lediglich davon ausgeht, „daß Hirnvorgänge (und geistige Vorgänge) mittels eines Computers simuliert werden können“³⁷. Die vieldiskutierte materialistische Position der starken KI begeht ebenfalls einen grundsätzlichen Fehler. Dazu sei eine Definition aus einer allgemeinen Einführung in die Philosophie zitiert:

„Mit ‚künstlicher Intelligenz‘ meinen wir die Fähigkeit von Maschinen, jene funktionalen (logischen, mathematischen, grammatischen, übersetzungstechnischen etc.) Operationen auszuführen, für die wir sie programmieren.“³⁸

Dieser Definition ist zu entnehmen, daß eine KI immer einen Anwender erfordert, der die Maschinen bzw. Hardware programmiert. Insofern „steckt die Künstliche Intelligenz ... hauptsächlich in der sinnvollen Repräsentation einer begrenzten Menge an menschlichem Wissen“³⁹. Wird nun aber das Hirn als Hardware und der Geist als Programm interpretiert, das irgendwie auf dieser Maschine laufen soll, dann wird deutlich, daß diese ganze Konzeption eine Antwort auf das Problem der psychophysischen Wechselwirkung gibt, obschon sie aus

³² Ebd., S. 65.

³³ Ebd., S. 64.

³⁴ Ebd., S. 71.

³⁵ Ebd., S. 81. Vgl. hierzu ebd., S. 75-81

³⁶ Ebd., S. 60. Vgl. hierzu v.a. ebd., S. 60-62, 225-254; ders.: Geist, Hirn und Wissenschaft, S. 27-55 u.a.

³⁷ Ebd., S. 227.

³⁸ Anzenbacher, A.: Einführung in die Philosophie, S. 159.

³⁹ Schmid, U.: Künstliche Intelligenz, in: Gehirn und Geist, S. 50.

bereits erwähnten Gründen, die mit dem unwissenschaftlichen ‚Touch‘ des Dualismus zusammenhängen, im materialistisch-monistischen Gewand erscheint. Diese neuzeitliche Hardware/Programm-Analogie erweist sich als ebenso unwissenschaftlich wie das cartesische Bild der

„Lebensgeister (esprits animaux), die einem sehr feinen Wind, oder, besser gesagt, einer sehr reinen und lebhaften Flamme gleichen, die unaufhörlich in großer Fülle vom Herzen ins Gehirn emporsteigt, von hier durch die Nerven in die Muskeln eingeht und allen Gliedern die Bewegung mitteilt“⁴⁰.

Searle spricht vom „Humunculus-Fehlschluß“, hinter dem die Idee steckt, „das Hirn so zu behandeln, als wäre da jemand drin, der es zum Rechnen benutzt“⁴¹. Damit ist der bedeutendste der zahlreichen und komplizierten technischen Einwände⁴² genannt. Der gesunde Menschenverstand kann gegen die KI einwerfen, daß „das Computer-Modell des Geistes Entscheidendes am Geist übergeht, wie etwa Bewußtsein und Intentionalität“⁴³. Searle veranschaulicht diesen Einwand mit dem „inzwischen berühmten Gedankenexperiment“⁴⁴ des Chinesisch-Zimmers:

„Man stelle sich vor, ein paar Computerprogrammierer hätten ein Programm geschrieben, das einen Computer in die Lage versetzt, das Verständnis des Chinesischen zu simulieren. Wenn dem Computer also beispielsweise eine Frage auf Chinesisch vorgelegt wird, wird er die Frage mit seinem Gedächtnis (seiner Datenbasis) konfrontieren und passende Antworten auf Chinesisch produzieren. Nehmen wir der Argumentation halber einmal an, daß die Antworten des Computers genauso gut sind wie die eines chinesischen Muttersprachlers. Versteht der Computer dann allein deshalb schon Chinesisch? Versteht er wirklich Chinesisch - in dem wörtlichen Sinne, in dem Chinesen Chinesisch verstehen?“⁴⁵

Natürlich muß diese Frage verneint werden. Doch was ergibt sich daraus für die These der KI? Das Gedankenexperiment geht noch weiter:

„... stellen Sie sich vor, Sie wären in ein Zimmer eingesperrt, in dem mehrere Körbe mit chinesischen Symbolen stehen. Und stellen Sie sich vor, daß sie (wie ich) kein Wort Chinesisch

⁴⁰ Descartes, R.: Abhandlung über die Methode des richtigen Vernunftgebrauchs, S. 51. Auch Searle bezeichnet traditionellen Positionen als „völlig unwissenschaftlich“ und „inkohärent“ (vgl. Searle, J. R.: Die Wiederentdeckung des Geistes, S. 25).

⁴¹ Searle, J. R.: Die Wiederentdeckung des Geistes, S. 238.

⁴² Vgl. ebd., S. 61.

⁴³ Ebd., S. 61. Denn bei „der Frage nach der Möglichkeit von künstlichem *Bewußtsein* geht es ... darum, ob die Komplexität maschinenartiger Artefakte einen Grad erreichen kann, auf dem diese Artefakte mentale Zustände, Qualia, entwickeln“ (Anzenbacher, A.: Einführung in die Philosophie, S. 159. Kursive Hervorhebung A.H.).

⁴⁴ Beckermann, A.: Analytische Einführung in die Philosophie des Geistes, S. 290. Auf dieses Gedankenexperiment greift Searle in allen Werken zurück, die sich mit der KI beschäftigen, weshalb es auch hier in voller Länge vorgestellt werden soll.

⁴⁵ Searle, J. R.: Geist, Hirn und Wissenschaft, S. 30f. Das Zitat ist dem Buch „Geist, Hirn und Wissenschaft“ entnommen, weil es mir hier am verständlichsten erschien. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Funktionsweise des Computers, wie Searle sie hier beschreibt, mit großer Wahrscheinlichkeit nicht diejenige der Zukunft sein wird, denn „[a]lternativ zu wissensbasierten Systemen entwickeln KI-Forscher seit einiger Zeit lernende Systeme“ (Schmid, U.: Künstliche Intelligenz, in: Gehirn und Geist, S. 50.). Es ist also durchaus denkbar, daß Computer bald mehr können als nur formale Regeln zu befolgen.

sich verstehen, daß Ihnen allerdings ein auf Deutsch abgefaßtes Regelwerk für die Handhabung dieser chinesischen Symbole gegeben wäre. Die Regeln geben, rein formal - nur mit Rückgriff auf die Syntax und nicht auf die Semantik der Symbole - an, was mit den Symbolen gemacht werden soll. Eine solche Regel mag lauten: ‚Nimm ein Kritzel-Kratzel-Zeichen aus Korb 1 und lege es neben ein Schnörkel-Schnarkel-Zeichen aus Korb 2.‘ Nehmen wir nun an, daß irgendwelche andern chinesischen Symbole in das Zimmer gereicht werden, und daß Ihnen noch zusätzliche Regeln dafür gegeben werden, welche chinesischen Symbole jeweils aus dem Zimmer herauszureichen sind. Die hereingereichte Symbole werden von den Leuten draußen ‚Fragen‘ genannt, und die Symbole, die Sie dann aus dem Zimmer herausreichen, ‚Antworten‘ - aber dies geschieht ohne ihr Wissen. Nehmen wir außerdem an, daß die Programme so trefflich und Ihre Ausführung so brav sind, daß Ihre Antworten sich schon bald nicht mehr von denen eines chinesischen Muttersprachlers unterscheiden lassen.“⁴⁶

Beginnt die Person in diesem Beispiel nun Chinesisch zu verstehen? Auch auf diese Frage kann nur mit einem ‚Nein‘ geantwortet werden, denn alles, was die Person tut, ist syntaktische formale Regeln zu befolgen - genauso wie ein Computer. Verständnis und andere Geisteszustände können von einem System aber nicht allein dadurch hervorgebracht werden, daß „es formale Symbole aufgrund eines formalen Programms verarbeitet“⁴⁷. Die These der starken KI, der Geist sei ein Computerprogramm, erweist sich unter den angenommenen Voraussetzungen als falsch.

Searle hält es jedoch „im Prinzip [für] möglich, Bewußtsein künstlich zu erzeugen“ und zwar durch „Duplikate der tatsächlichen neurobiologischen Basis“⁴⁸. Aber da diese neurobiologische Basis noch nicht genug erforscht ist, sind die Chancen gering, daß Bewußtsein in naher Zukunft von Menschen geschaffen werden kann.

Die Darstellung einiger Strömungen des Materialismus wollte verdeutlichen, daß „der Materialismus die schlimmste Annahme des Dualismus übernimmt ...Er akzeptiert die Idee, daß wir zu Dualisten werden, sobald wir denken, daß es Bewußtsein gibt.“⁴⁹ Searles These, daß der Materialismus „in Wirklichkeit eine Form des Dualismus ist“⁵⁰, scheint bewiesen. Seine Auffassung, „daß das gesamte Vokabular (und die damit einhergehenden Kategorien) die Quelle unserer größten philosophischen Schwierigkeiten sind“⁵¹ hat zur Folge, daß er eine eigene Konzeption von Bewußtsein entwirft, das mit neuen Prämissen und Vokabeln arbeitet. Dieser Thematik widmen sich die nächsten Kapitel.

⁴⁶Ebd., S. 31.

⁴⁷ Beckermann, A.: Analytische Einführung in die Philosophie des Geistes, S. 291.

⁴⁸ Searle, J. R.: Die Wiederentdeckung des Geistes, S. 111.

⁴⁹ Ebd., S. 70 u. 72.

⁵⁰ Vgl. ebd., S. 41.

⁵¹ Ebd., S. 72.

2. Bewußtsein und seine Funktion: *Intentionalität*

Der Begriff der Intentionalität ist für Searles Gesamtkonzept zentral. Er verleiht ihm die Kohärenz und macht es zu einer „unified theory of language and mind“⁵². Searle hat „das Phänomen der Intentionalität vielleicht wie kein anderer Denker unserer Zeit systematisch [erörtert] und in seinen Problemlinien auszuloten [versucht]“⁵³. Im folgenden Abschnitt sollen die Grundlinien dieser Erörterung umrissen werden.

2.1 Intrinsische, abgeleitete und metaphorische Intentionalität

Intentionalität ist zunächst „diejenige Eigenschaft vieler geistiger Zustände und Ereignisse, durch die sie auf Gegenstände oder Sachverhalte in der Welt gerichtet [ist] oder von ihnen handel[t]“⁵⁴. Was das konkret heißt, sei an einem Beispiel verdeutlicht:

„Angenommen, ich glaube in diesem Moment, daß Clinton Präsident der Vereinigten Staaten ist. Was auch immer sonst noch diese Überzeugung sein mag, auf jeden Fall ist sie ein Zustand meines Gehirns. Und nun kommt das Rätselhafte daran. Wie kann dieser Zustand meines Gehirns - der aus so etwas wie Neuronenkonfigurationen und von Neurotransmittern aktivierten synaptischen Verbindungen besteht - *für etwas stehen*? ... Ja, wie kann irgendein Zustand meines Gehirns überhaupt für irgend etwas stehen, von ihm handeln, es repräsentieren?“⁵⁵

Die Lösungswege der traditionellen Philosophie hält Searle für untauglich, daher „bemüht [er] sich seinerseits, die Sache als biologisches Phänomen begreiflich zu machen“⁵⁶. Auf dem Weg dorthin schlägt er folgende Gangart ein:

„Wir müssen diejenige Intentionalität, die Menschen und Tiere intrinsischermaßen haben, von der abgeleiteten Art von Intentionalität unterscheiden, die Wörter und Sätze, Bilder, Diagramme und Graphiken haben. Dies beides müssen wir darüber hinaus von metaphorischen Intentionalitätszuschreibungen unterscheiden, in denen Intentionalität eigentlich gar nicht behauptet wird, weil sie reine ‚Als-ob‘-Zuschreibungen sind.“⁵⁷

Zur erstgenannten Gattung rechnet Searle Äußerungen wie „Ich habe jetzt Durst“⁵⁸. Hier wird dem Sprecher *intrinsische*, d.h. beobachter-unabhängige Intentionalität zugeschrieben,

⁵² Lepore, E., Van Gulick, R.: Editor's Introduction, in: dies. (Ed.): John Searle and his Critics, S. xi.

⁵³ Graeser, A.: Positionen der Gegenwartsphilosophie, S. 80.

⁵⁴ Searle, J. R.: Intentionalität, S. 15.

⁵⁵ Ders.: Geist, Sprache und Gesellschaft, S. 109.

⁵⁶ Graeser, A.: Positionen der Gegenwartsphilosophie, S. 80.

⁵⁷ Searle, J. R.: Geist, Sprache und Gesellschaft, S. 112f.

⁵⁸ Ders.: Die Wiederentdeckung des Geistes, S. 96.

denn zu dem benannten Durstgefühl gehört der Wunsch zu trinken, und dieser Wunsch existiert „unabhängig davon, was irgendein Beobachter denkt“⁵⁹.

Davon unterschieden ist die *abgeleitete* Intentionalität, die beispielsweise der Satz „Im Französischen bedeutet ‚J'ai grand soif‘: Ich habe großen Durst.“⁶⁰ zum Ausdruck bringt. Hier wird

„ebenfalls eine wörtliche Zuschreibung von Intentionalität gemacht, aber die Intentionalität des französischen Satzes ist nicht intrinsisch; vielmehr ist sie eine Intentionalität, die von der intrinsischen Intentionalität von Sprechern des Französischen abgeleitet ist“⁶¹,

denn nur Sprecher des Französischen könnten den Satz dazu verwenden, ihre Intentionalität (d.h. ihren Wunsch zu trinken) zum Ausdruck zu bringen. Insofern ist „[s]prachliche Bedeutung ... wirkliche Intentionalität, aber keine intrinsische Intentionalität“⁶². Abgeleitete Intentionalität ist außerdem beobachter-abhängig, weil das Französische nur in Relation zu französisch-sprechenden Personen Sinn macht.

„[E]chte“⁶³ Formen der Intentionalität sind für Searle also intrinsisch oder abgeleitet. Im Gegensatz dazu wird die *Als-ob-Intentionalität* nur in einem metaphorischen oder figurativen Sinn verwandt, zum Beispiel in dem Satz „Mein Rasen hat Durst ... weil er seit einer Woche nicht gewässert worden ist“⁶⁴. Hierbei „handelt es sich gar nicht um die wörtliche Zuschreibung irgendeiner Intentionalität“⁶⁵, denn ein Rasen kann nicht den Wunsch haben zu trinken. Searle weist darauf hin, daß „Als-ob-Zuschreibungen ... nicht philosophisch fehlerhaft [sind]. Der einzige Fehler besteht darin, sie wörtlich zu nehmen“⁶⁶.

Es wurde aufgezeigt, in welchen Formen Intentionalität auftreten kann. Searle nennt einige Beispiele für Zustände, die intentional, d.h. zumindest potentiell auf etwas gerichtet sein können:

„Überzeugung, Befürchtung, Hoffnung, Wunsch, Liebe, Haß, Abneigung, Gefallen, Mißfallen, Zweifel, das Sich-etwas-Fragen, Freude, Hochstimmung, Niedergeschlagenheit, Unruhe, Stolz, Reue, Kummer, Gram, Schuld, Jubel, Verärgerung, Verblüffung, Versöhnlichkeit, Feindseligkeit, Zuneigung, Erwartung, Wut, Bewunderung, Verachtung, Respekt, Entrüstung, Absicht, das Wollen, das Sich-etwas-Vorstellen, Scham, Begierde, Ekel, Panik, Vergnügen, Abscheu, Belustigung und Enttäuschung.“⁶⁷

⁵⁹ Ders.: Geist, Sprache und Gesellschaft, S. 114.

⁶⁰ Ders.: Die Wiederentdeckung des Geistes, S. 96.

⁶¹ Ders.: Geist, Sprache und Gesellschaft, S. 113.

⁶² Ders.: Die Wiederentdeckung des Geistes, S. 97.

⁶³ Ebd., S. 98f.

⁶⁴ Ebd., S. 96.

⁶⁵ Ders.: Geist, Sprache und Gesellschaft, S. 113.

⁶⁶ Ders.: Die Wiederentdeckung des Geistes, S. 100.

⁶⁷ Ders.: Intentionalität, S. 18f.

Auf die Frage nach ihrem Ursprung, nach der puren Möglichkeit ihres Vorhandenseins, gibt Searle die einfache Antwort, daß es sich bei Intentionalität um ein biologisches Phänomen handelt, denn sie ist nicht mehr als ein Merkmal einiger Bewußtseinszustände: „Wir wissen, daß es schlicht eine biologische Tatsache ist, daß ... neurobiologische Prozesse in der Tat Bewußtseinszustände ... verursachen. So funktioniert die Natur einmal.“⁶⁸ Daß das Bewußtsein wiederum von der Natur evolutionär hervorgebracht ist, wird Thema des dritten Kapitels dieser Arbeit sein.

2.2 Die Struktur intentionaler Zustände

Was macht nun diese Eigenschaft des Bewußtseins, die Intentionalität, zu etwas Herausragendem? Oben wurde bereits gesagt, daß Intentionalität „die besondere Weise [ist], auf die der Geist uns zu der Welt in Beziehung setzt“⁶⁹. Im folgenden soll die Beschaffenheit intentionaler Zustände etwas genauer in den Blick genommen werden.

Die hauptsächliche Leistung der meisten intentionalen Zustände besteht in ihrer „Gerichtetheit“⁷⁰ oder „Ausrichtung“⁷¹. Searle unterscheidet zwischen der Ausrichtung von Geist auf Welt und derjenigen von Welt auf Geist:

„Überzeugungen, Wahrnehmungen und Erinnerungen haben die Geist-auf-Welt-Ausrichtung, weil es ihr Ziel ist, zu repräsentieren, wie die Dinge sind. Wünsche und Absichten haben die Welt-auf-Geist-Ausrichtung, weil es ihr Ziel ist, nicht zu repräsentieren, wie die Dinge sind, sondern wie wir sie gerne hätten bzw. wie wir sie zu machen gedenken.“⁷²

Bemerkenswerterweise ist denkbar, „daß ich in [einem] intentionalen Zustand bin, ohne daß der Gegenstand oder Sachverhalt überhaupt existiert, auf den der intentionale Zustand ‚gerichtet‘ ist“⁷³. Ich könnte an den Osterhasen glauben (obwohl es keinen gibt) oder mir heute, an diesem sonnigen Spätsommertag, Schnee wünschen (obwohl es gerade nicht schneit). Weiterhin konstatiert Searle die „Null-Ausrichtung“ für den Fall, daß „man sich in einem intentionalen Zustand [befindet], in dem vorausgesetzt ist, daß der propositionale Gehalt bereits erfüllt ist“⁷⁴ - wenn man sich beispielsweise freut, daß die Sonne scheint. Der intentionale Zustand der Freude setzt voraus, daß die Sonne scheint - die Entsprechung von Geist und Welt hat hier bereits stattgefunden.

⁶⁸ Ders.: Geist, Sprache und Gesellschaft, S. 116.

⁶⁹ Ebd. 122.

⁷⁰ Vgl. ders.: Intentionalität, S. 15-19.

⁷¹ Vgl. ders.: Geist, Sprache und Gesellschaft, S. 122-125.

⁷² Ebd., S. 124.

⁷³ Ders.: Intentionalität, S. 19.

⁷⁴ Ders.: Geist, Sprache und Gesellschaft, S. 125.

An dieser Stelle wird deutlich, daß intentionale Zustände an die Bedingungen der extramentalen Welt gebunden sind. Searle spricht von den „Erfüllungsbedingungen“⁷⁵ intentionaler Zustände. Hoffnungen und Wünsche können erfüllt oder enttäuscht werden, Überzeugungen können wahr oder falsch sein, „je nachdem, ob eine Entsprechung zwischen propositionalem Gehalt und repräsentierter Wirklichkeit tatsächlich gegeben ist oder nicht“⁷⁶.

Diese Gegebenheit, daß intentionale Zustände nicht isoliert betrachtet werden können, expliziert Searle in der „These vom Hintergrund“⁷⁷:

„Nur vor einem Hintergrund von Know-how, der uns in die Lage versetzt, mit der Welt zurechtzukommen, spielen all unsere intentionalen Zustände, all unsere einzelnen Überzeugungen, Hoffnungen, Befürchtungen usw. die Rolle, die sie spielen - d.h. nur vor einem solchen Hintergrund legen sie ihre Erfüllungsbedingungen fest.“⁷⁸

Der Hintergrund, hier als Fachterminus verwandt, bezeichnet im Grunde Selbstverständliches - nämlich daß Menschen gelernt haben und (unbewußt) wissen, wie sie sich in der Welt zu verhalten haben.

„Beispielsweise weiß ich, wie man sich gehend fortbewegt und wie man sich in Buchläden und Restaurants verhält; ich setze es als selbstverständlich voraus, daß der Boden unter meinen Füßen mich tragen wird und daß mein Körper sich als eine einheitliche Entität fortbewegt, ohne daß seine Teile auseinanderfliegen. Ich setze es als selbstverständlich voraus, daß die Bücher im Buchladen sich lesen, aber nicht essen lassen, und die Gerichte im Restaurant sich essen, aber nicht lesen lassen...“⁷⁹

Nur auf der Folie dieses Hintergrunds macht die Absicht, Bücher zu kaufen oder der Wunsch, in einem Restaurant essen zu gehen überhaupt erst Sinn. Insofern ist der Hintergrund „vor-intentional“⁸⁰. Außer an ihn ist die Intentionalität an etwas gebunden, das Searle als „Netzwerk“ bezeichnet: „Um *eine* Überzeugung oder *einen* Wunsch zu haben, muß ich ein ganzes Netzwerk anderer Überzeugungen und Wünsche haben.“⁸¹ Die Überzeugung etwa, daß Restaurants Lokalitäten sind, in denen gegen ein gewisses Entgelt Speisen serviert werden, die verzehrt werden können, gehört zum Netzwerk des Wunsches, in einem Restaurant essen gehen zu wollen.

⁷⁵ Vgl. ebd., S. 125f. u.a.; ders.: Die Wiederentdeckung des Geistes, S. 198- 210 u.a.; ders.: Intentionalität, S. 223f. u.a.

⁷⁶ Ders.: Geist, Sprache und Gesellschaft, S. 126. Intentionale Zustände, deren Gehalt entweder keine ganze Proposition ist (z.B. Liebe, Haß) oder die keine Ausrichtung haben (z.B. Auf-etwas-stolz-Sein, Sich-einer-Sache-Schämen), sind nach Searle ihrerseits durch intentionale Zustände konstituiert, die entweder einen vollständigen propositionalen Gehalt oder eine Ausrichtung und somit Erfüllungsbedingungen haben (vgl. ebd.).

⁷⁷ Da Searle in „Die Wiederentdeckung des Geistes“ darauf hinweist, daß sich seine Ansichten über den Hintergrund „seit der Abfassung des Buchs *Intentionalität* ... in mancher Hinsicht entscheidend weiterentwickelt haben“ (ebd., S. 198), wird ebendieses Werk bei der nun folgenden Erörterung ausgespart.

⁷⁸ Ders.: Geist, Sprache und Gesellschaft, S. 131.

⁷⁹ Ebd.

⁸⁰ Ebd., S. 132.

⁸¹ Ders.: Die Wiederentdeckung des Geistes, S. 199. Kursive Hervorhebungen A.H.

Da „unser Geist ... in ständigem Kausalkontakt mit der Welt“⁸² steht, kann auch von einer „intentionalen Verursachung“ gesprochen werden⁸³. Sie zeigt sich zum Beispiel, wenn der Wunsch, den Arm zu heben, tatsächlich die entsprechende Körperbewegung verursacht. Die Besonderheit besteht darin, daß die Erfüllungsbedingung des Wunsches, den Arm zu heben, in dem Moment, in dem ich ihn hebe, sowohl von ihm (dem Wunsch) bewirkt als auch repräsentiert wird.

„Diese Form der Kausalität unterscheidet sich dramatisch von der Billardkugel-Kausalität à la Hume: Ursache und Wirkung funktionieren deshalb so, wie sie funktionieren, weil entweder die Ursache eine Repräsentation der Wirkung oder die Wirkung eine Repräsentation der Ursache ist.“⁸⁴

Es wurden nunmehr die wichtigsten Grundzüge Searles Konzepts der Intentionalität vorgestellt. Im einzelnen handelt es sich bei seiner Untersuchung um sprachphilosophische Überlegungen, die detaillierter nachzuzeichnen den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde. Da die Intentionalität als ein Merkmal des Bewußtseins neben anderen postuliert wurde, ist es jetzt an der Zeit, die Struktur des Bewußtseins im Ganzen zu betrachten.

3. Bewußtsein und seine Struktur: *biologischer Naturalismus*

Als „biologischen Naturalismus“⁸⁵ bezeichnet Searle seine Auffassung, daß geistige Vorgänge - einschließlich des Bewußtseins - von neurophysiologischen Vorgängen im Hirn verursacht werden.

Daß diese Tatsache von Vielen nicht akzeptiert wird, liegt seiner Meinung nach in der oben erarbeiteten traditionellen Fehlannahme, Physikalismus (die Vorstellung, daß die Welt aus Materie besteht) und Mentalismus (die Vorstellung, daß geistige Phänomene wirklich existieren) seien nicht vereinbar. Sein Ziel ist es zu beweisen, daß beide Auffassungen „vollkommen miteinander verträglich“⁸⁶ sind und daß die Lösung des Leib-Seele-Problems nur ohne cartesianische Kategorien zu haben ist.

Wenn das Bewußtsein ein biologisches Phänomen ist, muß sich zeigen lassen, was seine Merkmale sind und welche Konsequenzen sich daraus für eine wissenschaftliche Untersuchung ergeben. Darum soll es im folgenden gehen.

⁸² Ders.: Geist, Sprache und Gesellschaft, S. 127.

⁸³ Vgl. ebd., S. 127-130 u.a.

⁸⁴ Ebd., S. 127.

⁸⁵ Ders.: Die Wiederentdeckung des Geistes, S. 13.

⁸⁶ Ders.: Geist, Hirn und Wissenschaft, S. 26.

3.1 Die Merkmale des Bewußtseins⁸⁷

Als wichtigstes Strukturmerkmal des Bewußtseins charakterisiert Searle die „ontologische Subjektivität“⁸⁸, die mehr den perspektivischen Standpunkt der erlebenden Person denn das Urteil über das Erlebte meint: „Jeder Bewußtseinszustand ist *jemandes* Bewußtseinszustand“⁸⁹. Deshalb ist eine wörtlich verstandene Introspektion nicht möglich, denn „[i]ch kann meine eigene Subjektivität nicht beobachten“⁹⁰; die Unterscheidung zwischen Beobachtetem und Beobachtung läßt sich für Bewußtseinszustände nicht machen“. Diese ‚Unhintergebarkeit des Subjekts‘ (Wittgenstein) „macht es so ... schwer, Bewußtsein in unser wissenschaftliches Gesamtbild der Welt einzupassen“⁹¹. Searle spricht in diesem Zusammenhang auch von der Irreduzibilität des Bewußtseins⁹², aus der sich jedoch „überhaupt nichts [ergibt], was der Wissenschaft abträglich wäre“⁹³. Bei der Betrachtung der Welt bleibt immer ein irreduzibles, subjektives Moment, hinter das man nicht zurück kann.

Weiterhin ist Bewußtsein durch zwei Modi von Einheitlichkeit gekennzeichnet. Die *vertikale* Einheit deutet darauf hin, daß „[a]ll unsere Bewußtseinszustände ... zu jedem Zeitpunkt in einem einzelnen einheitlichen Bewußtseinsfeld vereinigt“⁹⁴ sind. Die *horizontale* Einheit wird hingegen durch die Organisation der Gedanken durch das Gedächtnis gestiftet⁹⁵.

Mit dem dritten, sehr bedeutenden Merkmal von Bewußtsein, dem Phänomen der Intentionalität, hat sich das vorherige Kapitel dieser Arbeit schon ausführlich befaßt.

Als viertes Strukturmerkmal stellt Searle eine „Stimmung“, „Tönung“ oder „Färbung“ von Bewußtseinszuständen fest⁹⁶. Sie muß nicht extrem sein; oft jedoch wird sie erst durch einen „dramatischen Wechsel“⁹⁷ bewußt, obwohl sie unterschwellig all unsere Bewußtseinszustände durchzieht.

Fünftens gilt: „Wir strukturieren unsere bewußten Erlebnisse zu kohärenten Ganzheiten“⁹⁸, wie das folgende Beispiel der visuellen Wahrnehmung illustriert:

⁸⁷ Searle entfaltet die Merkmale des Bewußtseins in seinem jüngsten Werk „Geist, Sprache und Gesellschaft“ (vgl. dort S. 91-99). Auch in „Die Wiederentdeckung des Geistes“ werden „Ein Dutzend Strukturmerkmale“ behandelt (vgl. dort S. 150-164). Da die neue Veröffentlichung die vorherige Version überarbeitet und zusammenfaßt, ist die dortige Gliederung diesem Teilkapitel zugrundegelegt.

⁸⁸ Ders.: Geist, Sprache und Gesellschaft, S. 91.

⁸⁹ Ders.: Die Wiederentdeckung des Geistes, S. 114.

⁹⁰ Ebd., S. 118f.

⁹¹ Ders.: Geist, Sprache und Gesellschaft, S. 91.

⁹² Vgl. ders.: Die Wiederentdeckung des Geistes, v.a. S. 131-148; ders.: Geist, Sprache und Gesellschaft, v.a. S. 71-80.

⁹³ Ders.: Die Wiederentdeckung des Geistes, S. 145.

⁹⁴ Ders.: Geist, Sprache und Gesellschaft, S. 92.

⁹⁵ Vgl. ebd., S. 93.

⁹⁶ Vgl. ebd., S. 95.

⁹⁷ Ders.: Die Wiederentdeckung des Geistes, S. 163.

⁹⁸ Ders.: Geist, Sprache und Gesellschaft, S. 96.



Die Ansammlung von Linien erscheint uns sofort als Gesicht - als kohärente Ganzheit. Ebenso ordnet unser Gehirn auch andere Reiz-Inputs zu einer einheitlichen Struktur.

Sechstens gibt es ein Zentrum und eine Peripherie der Aufmerksamkeit, wobei dasjenige, was sich gerade am Rande der Aufmerksamkeit befindet und unbewußt ist, jederzeit bewußt gemacht und ins Zentrum gerückt werden kann. „Aufmerksamkeit ist wie ein Licht, das ich auf verschiedene Teile meines Bewußtseinsfelds richten kann“⁹⁹.

Als siebtes Merkmal stellt Searle von ihm so genannte „Randbedingungen des Bewußtseins“¹⁰⁰ fest. Damit meint er das „Gefühl unserer eigenen Position in Raum und Zeit“¹⁰¹, unsere „raum-zeit-sozio-biologische Lage“¹⁰². Diese Situiertheit muß jedoch „keineswegs Gegenstand des Bewußtseins sein“¹⁰³, obschon sie ihm wesentlich eignet.

Variierende Grade von Vertrautheit sind das nächste Kennzeichen von Bewußtseinszuständen. Etwas kann uns sehr seltsam oder sehr vertraut vorkommen, „es gibt ein Mehr oder Weniger des Vertrautseins, mit dem wir Dinge erleben“¹⁰⁴.

Das neunte Merkmal nennt Searle „das Überfließen“¹⁰⁵ und meint damit „einen Bezug, der über ihren [der Bewußtseinszustände] unmittelbaren Inhalt hinausreicht“¹⁰⁶. Es geht dabei um das Verknüpfen verschiedener Gedanken, um Assoziationen: „Jeder Gedanke, den wir haben, erinnert uns an einen andern Gedanken. Jeder Anblick, der sich uns bietet, birgt einen Bezug auf Dinge, die wir nicht sehen.“¹⁰⁷

Schließlich sind Bewußtseinszustände „immer in einem gewissen Maße angenehm oder unangenehm“¹⁰⁸. Diese „Lust/Unlust-Dimension“¹⁰⁹ ist, ebenso wie diejenige der Stimmung (Merkmal vier) und der Vertrautheit (Merkmal acht), skalar.

Alle genannten Merkmale kulminieren im wichtigsten Wesenszug unseres Bewußtseins: in der Intentionalität. Sie ist „die Allgemeinbezeichnung für all die verschiedenen Formen, in

⁹⁹ Ebd., S. 97.

¹⁰⁰ Ebd., S. 97.

¹⁰¹ Ders.: Geist, Sprache und Gesellschaft, S. 97.

¹⁰² Ders.: Die Wiederentdeckung des Geistes, S. 162.

¹⁰³ Ebd.

¹⁰⁴ Ders.: Geist, Sprache und Gesellschaft, S. 98.

¹⁰⁵ Ebd.

¹⁰⁶ Ders.: Die Wiederentdeckung des Geistes, S. 159.

¹⁰⁷ Ders.: Geist, Sprache und Gesellschaft, S. 98.

¹⁰⁸ Ebd., S. 98f.

¹⁰⁹ Ders.: Die Wiederentdeckung des Geistes, S. 164.

denen der Geist von Gegenständen und Sachverhalten handeln oder auf sie gerichtet sein kann“¹¹⁰.

Searle geht es bei dieser Klassifizierung um die „Strukturmerkmale des normalen, alltäglichen Bewußtseins“¹¹¹ - er betreibt gewissermaßen eine Alltagspsychologie, die für sich genommen nicht als wissenschaftliches Forschungsergebnis verstanden werden will und darf. Deshalb erschien die Darstellung recht trivial, und Searle möchte nicht mehr, als lediglich Offenkundiges zur Sprache zu bringen¹¹². Dennoch räumt er ein:

„Ich sage damit nicht, daß das Bewußtsein kein seltsames und wundervolles Phänomen ist. Ganz im Gegenteil, ich denke, wir sollten über die Tatsache staunen, daß evolutionäre Vorgänge Nervensysteme hervorgebracht haben, die in der Lage sind, subjektive Bewußtseinszustände zu verursachen und zu erhalten.“¹¹³

3.2 Bewußtsein als biologisches Phänomen

Bewußtsein ist nach Searle durch „außerordentlich komplexe Nervensysteme“¹¹⁴, wie menschliche Hirne, verursacht und wird auch durch sie aufrechterhalten. Es handelt sich um „ein aus der Evolution hervorgegangenes phänotypisches Merkmal von gewissen Organismen mit hochentwickelten Nervensystemen“¹¹⁵. Mentalismus und Physikalismus bilden hier eine Einheit: es ist wahr, daß „in der Welt ausschließlich Materie-Teilchen [bzw. Wellen oder Strings - A.H.] mit ihren Eigenschaften und Beziehungen existieren“, und es ist ebenso wahr, daß „gewisse geistige Phänomene wirklich existieren“¹¹⁶.

Für diese „einfache Lösung“¹¹⁷ des Leib-Seele-Problems haben „uns die ererbten behavioristischen und mechanistischen Traditionen blind gemacht“¹¹⁸, obschon sie seit „etwa einem Jahrhundert ... jedem gebildeten Menschen zugänglich“¹¹⁹ ist. Sie wird einsichtig, wenn man das „menschliche Gehirn als ein Organ wie jedes andere, als ein biologisches System“¹²⁰ sieht und anerkennt, daß sein wichtigstes Merkmal „die Fähigkeit, die gesamte ungeheure

¹¹⁰ Ders.: Geist, Sprache und Gesellschaft, S. 104.

¹¹¹ Ders.: Die Wiederentdeckung des Geistes, S. 150.

¹¹² Vgl. ders.: Geist, Sprache und Gesellschaft, S. 17f. Vgl. Anzenbacher A.: Einführung in die Ethik, S. 6: „Zur Eigenart philosophischer Erörterungen gehört es, daß man in ihnen kaum völlig Neues, Unbekanntes oder Überraschendes erfährt.“

¹¹³ Searle, J. R.: Die Wiederentdeckung des Geistes, S. 145.

¹¹⁴ Ebd., S. 108.

¹¹⁵ Ebd., S. 109. Insofern verdanken wir dem Bewußtsein evolutionäre Auslesevorteile wie größere Flexibilität, Empfindungsfähigkeit und Kreativität (vgl. ebd., S. 129f.).

¹¹⁶ Ders.: Geist, Hirn und Wissenschaft, S. 26.

¹¹⁷ Ders.: Die Wiederentdeckung des Geistes, S. 13.

¹¹⁸ Ebd., S. 130.

¹¹⁹ Ebd., S. 13.

¹²⁰ Ebd., S. 255.

Vielfalt unseres Bewußtseinslebens zu erzeugen und zu unterhalten“¹²¹ ist. Diese Fähigkeit bezeichnet Searle als „Aufwärts-Verursachung“:

„Es scheint mir nach allem, was wir über das Hirn wissen, ganz offenkundig zu sein, daß geistige Makro-Phänomene allesamt von Mikro-Phänomenen niedrigerer Stufe verursacht werden.“¹²²

Bewußtsein ist jedoch kein Epiphänomen, das „zwar durch Hirnvorgänge verursacht“ ist, „aber selbst nichts verursachen“ kann¹²³. Vielmehr besteht eine gewisse Art der Supervenienz¹²⁴, und zwar im folgenden Sinn: „Neurophysiologische Gleichheit garantiert geistige Gleichheit, geistige Gleichheit garantiert aber keine neurophysiologische Gleichheit“¹²⁵. Sind zwei biologische Grundlagen, nämlich Hirne, völlig identisch, erwachsen aus ihnen identische Geisteszustände. Werden hingegen von zwei verschiedenen Wesen stets dieselben Geisteszustände erlebt, heißt das nicht, daß deren Hirne sich irgendwann gleichen.

Weiterhin charakterisiert Searle Bewußtsein als „ein emergentes Merkmal gewisser Neuronensysteme in derselben Weise, in der Festigkeit und flüssiger Zustand emergente Merkmale von Molekülsystemen sind“¹²⁶.

Demnach besagt die Theorie der Aufwärts-Verursachung nichts anderes als daß Bewußtsein evolutionär auf einer neurophysiologischen Basis entsteht und somit ein biologisches Phänomen ist.

Da „[j]eder, der auch nur ein Fünkchen ‚wissenschaftlicher‘ Bildung nach ca. 1920 mitbekommen hat“ nichts an jener Behauptung finden sollte, „was gewagt oder umstritten ist“¹²⁷, läßt sich mit Searle an dieser Stelle fragen:

„Wie kommt es, daß wir, sobald wir mit dem Philosophieren anfangen, fast unausweichlich dazu getrieben werden, Dinge zu verneinen, von denen wir alle wissen, daß sie wahr sind ...?“¹²⁸

¹²¹ Ebd.

¹²² Ebd., S. 147.

¹²³ Ders.: Geist, Sprache und Gesellschaft, S. 74.

¹²⁴ „Supervenienz: Eine Menge von Entitäten A ist gegenüber einer anderen Menge von Entitäten B supervenient, wenn es keine Veränderung in A gibt, ohne daß es eine Veränderung in B gibt, aber nicht umgekehrt“ (Brüntrup, G.: Das Leib-Seele-Problem, S. 152).

¹²⁵ Searle, J. R.: Die Wiederentdeckung des Geistes, S. 146. Der Begriff der Supervenienz wird nach Searle überflüssig, „[s]obald man erkennt, daß es Formen der Verursachung gibt, die von unten nach oben, von Mikro nach Makro verlaufen“ (ebd., S. 147).

¹²⁶ Ders.: Die Wiederentdeckung des Geistes, S. 132. Searle erweist sich durch diese Äußerung, ebenso wie durch sein Bekenntnis zur Mikrodetermination, als Emergentist: „Die psychophysische Emergenztheorie besagt, daß mentale Eigenschaften emergente Eigenschaften sind. Sie sind real, mikrodeterminiert durch die physische Ebene, irreduzibel, unvorhersagbar, neuartig und kausal wirksam“ (Brüntrup, G.: Das Leib-Seele-Problem, S. 70; vgl. auch ebd., S. 66-72 u. S. 150.).

¹²⁷ Searle, J. R.: Die Wiederentdeckung des Geistes, S. 112.

¹²⁸ Ders.: Geist, Sprache und Gesellschaft, S. 18.

Im Bezug auf die Philosophie des Geistes sind es Searle zufolge zunächst die spezifischen Merkmale des Bewußtseins, „deretwegen es unmöglich [scheint], sie mit unserer ‚wissenschaftlichen‘ Auffassung in Einklang zu bringen, nach der die Welt aus materiellen Dingen besteht“¹²⁹. Auf diese Merkmale wurde oben schon eingegangen.

Weiterhin versperren „Selbstbetrug und [der] Wille zur Macht“¹³⁰ den Weg zur philosophischen Wahrheitsfindung, was m. E. als Angst vor einer weiteren „Kränkung der Menschheit“¹³¹ interpretiert werden kann. Denn was bleibt, wenn sich das, von dem wir glauben, daß es uns als Menschen auszeichnet, als rein biologische Tatsache entpuppt - wenn Bewußtsein mit Verdauung verglichen, wenn nicht ausgeschlossen werden kann, „daß sich auch ... in anderen Regionen des Universums Bewußtsein herausgebildet hat“¹³² und daß es „im Prinzip möglich [ist], Bewußtsein künstlich zu erzeugen“¹³³?

Searle scheut diese Vergleiche und Vermutungen nicht. Die ethische Frage nach dem auszeichnenden Wert des Bewußtseins, die eng mit dem Personenbegriff verknüpft ist, wird von ihm jedoch nicht beantwortet¹³⁴. Ihm geht es ausschließlich darum, daß das Bewußtsein „als ein biologisches Phänomen wie jedes andere in den Gegenstandsbereich der Wissenschaft zurück[ge]führ[t] werden“¹³⁵ kann, denn „die Erforschung des Geistes ist die Erforschung des Bewußtseins, und zwar in ziemlich demselben Sinn, in dem die Biologie die Erforschung des Lebens ist“¹³⁶.

¹²⁹ Ders.: Geist, Hirn und Wissenschaft, S. 14.

¹³⁰ Ders.: Geist, Sprache und Gesellschaft, S. 18.

¹³¹ Zu den erstmals von Sigmund Freud ins Feld geführten drei „Kränkungen der Menschheit“ (Geozentrisches Weltbild, Darwinismus und Freuds Lehre vom Unbewußten) vgl. z.B. Hans-Dieter Mutschlers Äußerung in: Dürr, H.-P. u.a.: Gott, der Mensch und die Wissenschaft, S. 100: „Man spricht heute auch noch von einer vierten Kränkung, nämlich der evolutionären Erkenntnistheorie, die sogar den menschlichen Geist aus der Natur ableitet.“

¹³² Searle, J. R.: Die Wiederentdeckung des Geistes, S. 110f.

¹³³ Ebd., S. 111.

¹³⁴ Wohin eine eindeutige Beantwortung dieser Frage führen kann, zeigt z.B. Peter Singers Klassifizierung von Lebewesen gemäß ihres Bewußtseinzustandes: „So ist ein Wesen dann und nur dann Person, wenn es aktuell in der Lage ist, die Indikatoren des Personseins zu vollziehen. Insofern sind nach SINGER menschliche Embryonen, Neugeborene, Schwerstbehinderte und Komatöse keine Personen.“ (Anzenbacher, A.: Einführung in die Ethik, S. 259).

¹³⁵ Searle, J. R.: Die Wiederentdeckung des Geistes, S. 104.

¹³⁶ Ebd., S. 255.

Fazit

Ziel dieser Arbeit war es, einen Überblick über John R. Searles Konzeption des Bewußtseins zu bieten und seine Antwort auf das Leib-Seele-Problem nachzuzeichnen. Wie dargelegt wurde, besteht der Mensch sowohl aus Mentalem als auch aus Physischem, aber es handelt sich dabei nicht um zwei verschiedene Entitäten. Vielmehr hat die Evolution ein komplexes Nervensystem hervorgebracht, das aufgrund seiner physiologischen Beschaffenheit emergente mentale Eigenschaften erzeugen konnte – wozu auch das Bewußtsein zählt, das hiermit als rein biologisches Phänomen entlarvt ist.

Als Searles Verdienst kann somit gelten, die Diskussion des Leib-Seele-Problems weg von mystifizierenden Vorstellungen hin zu (natur-)wissenschaftlichen Kategorien geführt zu haben. Um so mehr verwundert es, daß sich in seinen hier untersuchten Werken keine genaue Definition des Begriffs ‚Bewußtsein‘ findet, die aber Ausgangspunkt aller wissenschaftlichen Erörterung sein sollte¹³⁷. Er selbst „meint“ mit Bewußtsein einen „Zustand, der so lange anhält, wie ich wach bin“ bzw. auch dann eintritt, wenn ich träume¹³⁸. Auf dem Boden dieser willkürlich anmutenden Basis werden Strukturmerkmale des Bewußtseins postuliert, denen teilweise sehr differenzierte Untersuchungen gewidmet sind, wie das Beispiel der Intentionalität gezeigt hat. Aus sprachphilosophischer Sicht sicherlich bedeutend, sind Searles Überlegungen wohl zu abstrakt, um das konkrete Problem der psychophysischen Wechselwirkung aus dem Weg zu räumen, das sich, so wird bei näherem Hinsehen deutlich, auch hinter der Theorie der emergenten mentalen Eigenschaften verbirgt.

Weiterhin gehört die Tatsache, daß mentale Zustände mit der neurophysiologischen Basis Gehirn zusammenhängen, heutzutage zum Allgemeinwissen wissenschaftlich interessierter Menschen. Daher leuchtet es nicht ein, weshalb Searle der Mehrheit der „Experten“ diese Einsicht abspricht¹³⁹. Während ihm zufolge der Knackpunkt des Leib-Seele-Problems darin besteht, daß das Gehirn mentale Eigenschaften und Bewußtsein verursacht, beginnen für andere Wissenschaftler mit dieser vermeintlichen Lösung die eigentlichen Schwierigkeiten. Auch Searle räumt ein: „Der biologische Materialismus wirft selbst wiederum jede Menge Fragen auf“¹⁴⁰. Diese Fragen mögen vereinzelt Antworten gefunden haben, doch erscheint es mir zu einfach, jene Antworten als umfassende Lösung des Leib-Seele-Problems anzunehmen -

¹³⁷ Ebd., S. 102. Fraglich bleibt nämlich, wie ein Gegenstand, der sich nicht - scheinbar auch nicht in Form einer Hypothese - definieren läßt, wissenschaftlich untersucht werden soll. Außerdem sei der Hinweis darauf gestattet, daß die meisten philosophischen Nachschlagewerke das Schlagwort „Bewußtsein“ kennen. Eine (vorläufige) Definition mag zwar komplex, jedoch nicht unmöglich sein.

¹³⁸ Ebd.

¹³⁹ Vgl. ebd., S. 14.

¹⁴⁰ Ebd., S. 13.

und zwar aus folgendem Grund: Nach Searle gelten, wie gezeigt wurde, lediglich biologische Phänomene als wissenschaftlich, was m. E. eine eingeschränkte Sichtweise der Welt ist, denn „[u]nser Denken - und deshalb auch die naturwissenschaftliche Beschreibung - erfaßt nur eine Struktur, ein ‚Wie‘, aber nicht den Inhalt, das Wesen, das ‚Was‘ der eigentlichen Wirklichkeit“¹⁴¹. Bei der Suche nach der Lösung des Leib-Seele-Problems wird durchaus kontrovers diskutiert, ob der Geist, um den es geht, die Summe der mentalen Eigenschaften des Hirns darstellt oder möglicherweise darüber hinaus weist, sich transzendiert auf eine naturalistisch nicht faßbare Wirklichkeit hin¹⁴².

Zusammenfassend läßt sich festhalten, daß John R. Searles engagierte und verständliche Analyse des Bewußtseins in der Tat wertvolle Erkenntnisse zur Funktionsweise des Geistes hervorgebracht hat. Er trägt seinen Teil dazu bei, Unklarheiten, die mit dem Verständnis des Bewußtseins zusammenhängen, zu beseitigen; doch auch seine Theorien sind nicht in der Lage, eine Antwort auf das Leib-Seele-Problem zu geben und aufzuzeigen, was unsere mentale Welt im Innersten zusammenhält.

¹⁴¹ Dürr, H.-P.: Vorwort, in: ders. (Hg.): Physik und Transzendenz, S. 14.

¹⁴² Sog. „Neuro-Theologen“ führen z.B. Experimente mit „Erleuchtungsmaschinen“ durch, die religiöse Erfahrungen im Gehirn auslösen. Vgl. hierzu Schnabel, U.: Die Biologie des Glaubens, in: Geo Wissen, S. 34: „Beweisen die ... Experimente, dass der vermeintliche Kontakt zum Allmächtigen nur ein Trugbild unserer Neuronen ist, das sich sogar künstlich erzeugen lässt? Oder legen sie eher das Gegenteil nahe - dass neurobiologische Prozesse nur deshalb transzendente Zustände vermitteln können, weil die Natur eben solche Erfahrungen für den Menschen vorgesehen hat?“

Literaturverzeichnis

- 📖 Anzenbacher, Arno: Einführung in die Ethik. Düsseldorf 2001.
- 📖 Ders.: Einführung in die Philosophie. Freiburg/Br. u.a. ⁸2002.
- 📖 Beckermann, Ansgar: Analytische Einführung in die Philosophie des Geistes. Berlin u.a. ²2001.
- 📖 Brüntrup, Godehard: Das Leib-Seele-Problem. Eine Einführung. Stuttgart u.a. 1996.
- 📖 Dürr, Hans-Peter (Hg.): Physik und Transzendenz. Die großen Physiker unseres Jahrhunderts über ihre Begegnung mit dem Wunderbaren. Bern u.a. ⁹1996.
- 📖 Ders. / Meyer-Abich, Klaus Michael / Mutschler, Hans-Dieter / Pannenberg, Wolfhart / Wuketits, Franz M.: Gott, der Mensch und die Wissenschaft. Augsburg 1997.
- 📖 Chalmers, David J.: Das Rätsel des bewußten Erlebens, in: Spektrum der Wissenschaft Digest 3 (2002), S. 12-19.
- 📖 Descartes, René: Abhandlung über die Methode des richtigen Vernunftgebrauchs. Stuttgart 1961.
- 📖 Fisseni, Hermann Josef: Art. Behavio(u)rismus, in: Brugger: Philosophisches Wörterbuch, S. 43-44.
- 📖 Graeser, Andreas: Positionen der Gegenwartsphilosophie. Vom Pragmatismus bis zur Postmoderne. München 2002.
- 📖 Lepore, Ernest / Van Gulick, Robert (Ed.): John Searle and his critics. Cambridge u.a. 1993.
- 📖 Schmid, Ute: Künstliche Intelligenz - Maschinelles Lernen, in: Gehirn und Geist 3 (2002), S. 50-52.
- 📖 Searle, John R.: Die Wiederentdeckung des Geistes. München 1993.
- 📖 Ders.: Geist, Hirn und Wissenschaft. Die Reith Lectures 1984. Frankfurt/M. ³1992.
- 📖 Ders.: Geist, Sprache und Gesellschaft. Philosophie in der wirklichen Welt. Frankfurt/M. 2001.
- 📖 Ders.: Intentionalität. Eine Abhandlung zur Philosophie des Geistes. Frankfurt/M. ²1996.
- 📖 Ryle, Gilbert: Der Begriff des Geistes. Stuttgart 1969.
- 📖 Schnabel, Ulrich: Die Biologie des Glaubens, in: Geo Wissen 29 (2002), S. 31-40.
- 📖 Willwoll, Alexander: Art. Leib-Seele-Verhältnis, in: Brugger, Walter: Philosophisches Wörterbuch, Freiburg u.a. 1976, S. 219-221.